

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 16

Artikel: Moderne Sozialpädagogik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

katholische Lehrer- und Erziehungsverein tagt und eine Ausstellung für christliche Kunst manchen der Unstirigen anzieht.

Der katholische Lehrer hat sich im vergessenen Jahre auch zu neuen Schulmethoden geäußert. Die Scharrermannsche Schulwelle ist verlaufen. Wir gehörten nicht zu denen, die ganz begeistert dem pädagogischen Auslandsgewächs eine Ovation brachten, sondern lehnten kühn ab. Man hat es uns damals als schwarze Opposition ausgelegt. Wir haben aber seither den Trost, daß auch der Herr Inspektor in einem Erziehungsvortrag im Landratsaal sich verwundert über den Applaus der basellandschaftlichen Lehrerschaft äußerte. Auch ist sogar die „Schweizerische Lehrerzeitung“ hierin etwas kühler geworden. — Ueber Volksfest ist ferner an der kantonalen Lehrertagung einmal geredet worden. Der katholische Lehrer wird als Sänger, Organist oder Dirigent am basellandschaftlichen Bäzilienfest vom 21. Mai in Aesch seinen Teil daran leisten und zwar im erhabenen Sinne der *ars sacra*.

Welchem katholischen Lehrer und Erzieher die Jugend im nachschulpflichtigen Alter noch am Herzen liegt, der macht auch freudig mit am katholischen Jünglingsstag Baselland vom 6. Mai. — Mancher katholische Lehrer stellt sich auch der Beurteilung, welche der Staat mittlerweile geschaffen hat, zur Verfügung, weiß aber auch, daß wir daneben noch ein katholisches Jugendamt im nahen Basel haben, das uns schon oft gute Dienste geleistet hat.

Ueberhaupt lebt der konfessionelle Gedanke nicht bloß auf katholischer Seite, sondern erfreulicherweise

auch auf der andern. Haben wir doch in Baselland nun nicht bloß einen evangelischen Schulverein, sondern auch eine evangelische Volkspartei. Am 3. Juni sind bei uns die Landratswahlen. Baselland ist einer der drei Kantone, wo der Lehrer nicht wählbar ist in den Landrat; er kann nur stimmen. Die Hauptfrage ist zwar, wenn gut gewählt wird. Der katholische Lehrer wird's nicht nach sozialistischen, nicht nach freisinnigen, aber auch nicht nach „wilden“ Grundsätzen tun. — Unsere Schulzämter sind letzte Woche zu Ende gegangen. Drei neue Experten, wovon erfreulicherweise einer Vertreter unseres katholischen Lehrervereins ist, walten ihres neuen Amtes. Auch hat der Erziehungsrat einem konfessionellen Wunsche des evangelischen Schulvereins in etwas Rechnung getragen durch Erhebung des Unterrichtes in biblischer Geschichte zum Fachunterricht, so daß in Schulhäusern, wo dieser Unterricht zum gefundenen Stündlein für moralisches Allerlei entarten möchte, einem besonders willigen und hiefür geeigneten Lehrer derselbe für alle Klassen übergeben werden kann und darf.

Freuen wir uns in Baselland ob der gelegentlichen Betonung des religiös-sittlichen Prinzips in der Schule. „Die Seele der Kultur bleibt doch immer die Kultur der Seele“, wie sie trotz allen modernen Freiheitspädagogen das katholische Erziehungsprogramm seit bald zweitausend Jahren erprobt. Schön sagt darüber unser lieber Roman Arnet zum Schulanfang: „Die Schule wirkt, — vernünftig ist's, — nach wohlbedachtem Plan. Wan wird in Selbsterziehung doch nach dieser Art getan?“ Bw.

Moderne Sozialpädagogik.

Schon vor zwei Jahrzehnten charakterisierte Prof. Otto Willmann in seinem Werk „Aus Hörsaal und Schulstube“ die moderne Sozialpädagogik folgendermaßen:

„Die Familie erklären sie als eine veraltete Einrichtung, welche dem Rechte der freien Liebe weichen müsse; die Kirche entkleiden sie jeder autoritativen und soziativen Macht: Religion ist ihnen Privatsache; das Individuum ist, was es gibt. Volkstum und Nationalität achten sie gering; das Vaterland dürfe sich nicht zwischen die Einzelnen und den erträumten Bund freier und gleicher Menschen stellen. Die auf die Güter hingedennten Sozialverbände, die Berufskreise und Stände, berauben sie des eigenen Lebens und lösen das ganze Gemeinleben in das Gemeinwesen auf. So bleibt ihnen nur der Staat, der Moloch, dem alle sozialen Gebilde geopfert werden. Dieser sozialistische Staat ist — so widersprechend es klingt — durch und durch unsozial, weil er auf der Ertötung

des natürlichen Zuges zur Gesellung beruht, eine unorganische Massenvereinigung, der Aufrechterhaltung einer gewaltigen Autorität bedürfen würde, deren Voraussetzung aber durch die Schlagwörter „Freiheit“ und „Gleichheit“ radikal beseitigt ist.

Eine Sozialpädagogik, in diesem Geiste angelegt, ist ein unausgesetzter Widerspruch mit sich selbst, ebenso unsozial wie unpädagogisch. Sie bestingt Familie und Vaterland, oder läßt sie bestenfalls als kraftloses Überbleibsel bestehen. Sie kennt keinen Verband des Glaubens und der Gottesverehrung, keine Pietät, keine Bindewelt und darum auch keine Autorität, und möchte doch die Früchte dieser gewaltsam ausgerotteten Bäume ernten: Gehorsam, Ordnungsliebe, Bürgerlichkeit; sie verschüttet die Quellen aller sozialen Tugenden und träumt, daß diese aus dem Nichts entspringen werden.“